

Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche. Pfr. Carsten Voß, Verden. Konzept der Ansprache am 23.8.2020 zu Lukas 18,9-14

9 Er sagte aber zu einigen, die überzeugt waren, fromm und gerecht zu sein, und verachteten die andern, dies Gleichnis:

10 Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, um zu beten, der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. **11** Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst so: Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die andern Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. **12** Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich einnehme. **13** Der Zöllner aber stand ferne, wollte auch die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig!

14 Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, nicht jener. Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.

1. Liebe Gemeinde, als Jesus das Gleichnis von den beiden Betern im Tempel erzählte, war die Laienbewegung der Pharisäer geachtet. Sie galten als gerechte und ernsthaft nach Gottes Willen für ihr Leben fragende Leute. Und die Zöllner waren Inbegriff eines Sünders schlechthin. Die damaligen Hörer Jesu identifizierten sich mit dem Pharisäer. Mit der Schlussfolgerung am Ende: „Der Zöllner ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, nicht der Pharisäer“ provoziert Jesus. Er erschüttert mit dem Gleichnis die damals gängige Einteilung von gut und böse.

Wer von uns heute diese Erzählung hört, hört diese Provokation nicht mehr. Und die Sympathien haben sich verkehrt –kirchlich geschulte heutige Hörer identifizieren sich mit dem Zöllner. -- Verkehrte Welt!

2. Der ehemalige Frankfurter Stadtpfarrer Lothar Zenetti vermutet deshalb, dass Jesus das Gleichnis heute anders erzählen würde. Er schlägt folgende Fassung vor: Einigen, die von sich selbst überzeugt waren und die frommen und biedereren Leute verachteten, denen erzählte Jesus einmal eine Geschichte: „Nehmen wir an“, sagte er, „da gingen eines Tages zwei Männer in den Tempel um zu beten. Den einen kannte man als einen besonders frommen Mann. Der andere war einer von den Zolleintreibern, die jeder anständige Mensch im Land begreiflicherweise verachtet.

Der Fromme kommt also in das Haus Gottes. Er stellt sich andächtig hin, wie es sich gehört, und er betet bei sich ungefähr mit folgenden Worten:

„O Gott, ich danke dir, dass ich durch deine besondere Gnade kein Räuber, Betrüger oder Ehebrecher geworden bin, auch kein Zöllner - wie der da. Du weißt es wohl, ich bemühe mich, deine Gebote zu erfüllen. Ich faste an zwei Tagen in der Woche, und den zehnten Teil meiner Einkünfte spende ich für gute Zwecke. Aber ich will mir nichts darauf einbilden. Ich weiß zu gut, dass das alles noch viel zu wenig ist. Hilf mir, du großer Gott, dass ich dir nicht nur mit meinen bescheidenen Werken, sondern mit dem Herzen diene!“

Der andere aber, der Zöllner, blieb hinten nahe dem Ausgang stehen, lehnte sich an eine Säule und dachte bei sich:

„Nun schau dir bloß diesen frommen Heuchler da vorne an, wie der sich aufspielt! So einer hält sich natürlich für besser als alle anderen. Typische Werkheiligkeit, die sich da im Tempel breitmacht. Ich bin da anders. Vielleicht nicht in allem vollkommen. Aber jedenfalls bin ich kein solcher Heuchler und Betbruder. Mann, wie kann man nur so verbohrt sein wie diese sogenannten Frommen, die dauernd in den Tempel rennen! Gott sei Dank hab' ich begriffen, worauf es heute ankommt. Nicht Gebet herunterleiern, sondern was tun.“

Und Jesus schaute die an, die ihm zuhörten, und fragte sie: „Was meint ihr wohl: Welcher von den beiden gefällt unserem Gott besser?“ – [Schweigen] – Da sagte einer schließlich: „Herr, das ist wirklich eine schwierige Frage!“ („Zwei Männer im Tempel“ (gekürzt), aus: Die wunderbare Zeitvermehrung, 1979, S. 136f):

Lothar Zenetti stellt unser Verstehen des Gleichnisses auf den Kopf. Oder wieder auf die Füße? Wir werden sehen.

3. Um was geht's Jesus eigentlich mit dem Gleichnis, liebe Gemeinde?
Um gutes Handeln (Moral)? Um Ehrlichkeit? Um Demut? Um Stimmigkeit von Reden und Tun? Um Haltung? Um Ansehen bei Gott? Um Rechtfertigung? Ums Beten und wie ich mit Gott rede?

Für eine Antwort ist der Anfang des Abschnitts der Schlüssel:

Jesus sagte aber zu einigen, die überzeugt waren, fromm und gerecht zu sein, und verachteten die andern, dies Gleichnis (9)

Es gab da also Leute, die waren davon überzeugt, dass sie selbst nach Gottes Willen lebten. Deshalb hatte sie für andere nur Verachtung übrig. Ihnen erzählt Jesu sein Gleichnis.

Die Verfremdung von Lothar Zenetti nimmt genau denselben Punkt auf: die Verachtung der einen gegenüber anderen.

Von der zerstörerischen Macht von Hochmut und Verachtung. So könnte man das Thema beschreiben.

4. Liebe Gemeinde, wie so oft in den Worten Jesus und auch der Apostel geht es um das Miteinander von Menschen in einer Gruppe, in einer Gemeinde, in der Kirche.
Es geht darum, dass sich das Geliebt-sein von Gott bewährt in der Liebe zum Mitmenschen.

Wenn jemand spricht: Ich liebe Gott! - und hasst seinen Bruder (gemeint sind alle „Glaubensgeschwister“ und da sind auch die Schwestern eingeschlossen), **der ist ein Lügner. [...] Und dies Gebot haben wir von [Jesus], dass, wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebe** (1 Joh 4,20-21). So mahnt der Apostel Johannes.

Die Liebe zu Gott geht ins Leere ohne das gemeinsame liebevolle Miteinander zu den Geschwistern im Glauben. Und zu diesen Geschwistern gehören auch solche, die ganz anders leben als ich, die im Glauben andere Akzente setzen, die mir peinlich sind, mit denen ich mich nicht so gerne auf der Straße zeige.

Jesus konfrontiert seine Gesprächspartner mit der Tatsache, dass auch ein reumütiger Zöllner, also ein Verbrecher, der sein Leben ändert, 100%ig zu seinen Jüngern gehört. Er muss sich nicht erst eine bestimmte Zeit bewähren. Mit der Umkehr zu Gott, - heute würden wir sagen: mit der Taufe, mit dem öffentlichen Glaubensbekenntnis - gehört er zu den Jüngern Jesus. Punkt! Kein Aber! Keine Bedingung!

Das wird für andere Sympathisanten Jesu, die in der Gesellschaft angesehen waren, keine Freude gewesen sein, dass ein Zöllner nun zu den Jüngern gehörte. Damit riskiert mancher seinen guten Ruf. „Wie, der gehört auch zu den Jüngern Jesu? Mit dem bist du zusammen? Weißt du nicht, was das für einer ist? Bis heute habe ich ja überlegt, ebenfalls mit Jesus zu gehen, aber jetzt nicht mehr!“

5. Liebe Gemeinde, wir kennen das heute leider auch.

Da hat sich bis zu uns im Raum von Kirche nichts geändert.

Zu den Geschwistern im Glauben gehören immer welche, die habe eine andere Frömmigkeit als ich, die drücken ihren Glauben anders aus, die haben sich ein anderes Bild von Gott gemacht. Und mit denen gehöre ich vor Gott zusammen! Mit denen habe ich Gemeinschaft, weil wir denselben Herrn und Heiland habe. Das ist nicht immer einfach auszuhalten und zu tolerieren.

Ein Beispiel aus meiner Duisburger Zeit. Ein Treffen von Pastoren, Predigern und Kirchenvorstehern aus den Gemeinden der dortigen Evangelischen Allianz.

Überwiegend ältere Herren mit Jackett, einige jüngere Pastoren - in T-Shirt und ohne Jackett. Auf der Tagesordnung steht der Punkt: Aufnahme der Gemeinde der Jesus Freaks Duisburg in die Ev. Allianz.

Kennt ihr die Jesus Freaks? Mitbegründer ist Martin Dreyer, der auch die Volxbibel herausgegeben hat, er kommt aus einer charismatischen, den Pfingstgemeinde nahestehenden Gemeinde. Die Jesus Freaks sehen sich als außerkirchliche christliche Glaubensbewegung und drücken ihren Glauben mit Elementen der Jugendkultur aus. Die Idee ist, einen Ort zu bieten, wo „Freaks, Punks, Hippies und Szeneleute sich wohl fühlen

Es hat 1 1/2 Jahre gedauert bis die Aufnahme beschlossen wurde. Solange hat es gedauert, bis die Hemmschwellen oder Ekelschwellen überwunden waren und die Ev. Allianz Duisburg-Süd keine Scheu mehr hatte zu sagen: „Ja, die gehören zu uns, obwohl deren Treffen total anders ablaufen als die Bibelkreise oder Gottesdienste, die wir lieben.“

Ein Beispiel aus unserem Bereich: Schauen wir uns im Kirchenbezirk um, wie vielfältig unsere Gottesdienste sind, die wir unter den Rahmenbedingungen der Corona-Epidemie feiern. Mit und ohne Gemeindegesang im Raum, vielfältig die Art und Weise das Abendmahls sakrament auszuteilen, unterschiedlich der Stellenwert dieser blütenlese-Video-Gottesdienste im Gottesdienstplan.

Jede Gemeinde hat ihre eigene Lösung gefunden und die ist ein Spiegel der Lebenseinstellung der Mitglieder im Kirchenvorstand, der jeweiligen Pfarrer und der Gemeindeglieder. Es gibt also genügend Möglichkeiten, die Lösung anderer zu

verachten. Die Gefahr ist da, dass wir voller Hochmut auf die Glaubensgeschwister sehen.

6. Liebe Gemeinde, Jesus geht es mit dem Gleichnis um das Himmelreich und die ewige Seligkeit. Dass jeder und jede zu Gott gehört und auch nicht mehr aus dem Segensraum Gottes herausfällt. Deshalb ermahnt er im Anschluss an die Erzählung: **Wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden (14)**

Jesus geht es nicht um die Propagierung eines „ist doch alles egal! – ist doch alles gleich!“

Sondern er warnt und mahnt: Wenn du deinem Bruder oder deiner Schwester im Glauben mit Hochmut begegnest, gerätst du in die Gefahr, alle Zusagen Gottes und seine Segnungen zu verlieren. Alles, was Gott mir schenkt, verliere ich womöglich durch geistlichen Hochmut und Lieblosigkeit.

Als getaufte Kinder Gottes gehören wir zu ihm durch das, was Gott für uns tut, weil er uns lieb hat.

„Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein... Weil du mir so viel wert bist und ich dich lieb habe.“ (Jes 43)

Diese Liebe hat Gott in seiner Menschwerdung in Jesus Christus ans Kreuz gebracht. Und mit Jesus hängen am Kreuz all unsere Versuche, vor Menschen und vor Gott etwas gelten zu wollen dadurch,

- dass wir uns und unsere Werke in den Vordergrund schieben: „Was ich alles kann!“
- oder dass wir uns profilieren auf Kosten anderer: „Gut dass ich nicht so bin wie der da ..!“
- oder dass wir nach „tapferem Sündigen“ so richtig jammern und doch nur halbherzig bereuen ...

All diese menschlichen Versuche, Gott recht zu werden und vor Menschen gut dazustehen, hängen mit Jesus am Kreuz und sind dadurch abgetan. Das Prahlen und Rühmen einerseits und das Reue-zur-Schau-tragen andererseits, sind mit Christus gestorben. Meine Identität, meine Gerechtigkeit schenkt mir Gott aus Liebe umsonst.

7. Liebe Gemeinde, in der Gleichnisverfremdung von Lothar Zenetti fragt Jesus seine Zuhörer: „Was meint ihr wohl: Welcher von den beiden gefällt unserem Gott besser?“

Die Antwort lautet: Gott gefallen beide, weil er beide liebt. Wie sie miteinander umgehen, gefällt ihm nicht. Und es gefällt ihm auch nicht, wenn seine Gebote für das Miteinander in dieser Welt verachtet werden.

Deshalb ermahnt Jesus Christus: **Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft und deinem ganzen Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst« (5.Mose 6,5; 3.Mose 19,18) (Lukas 10,27).**

Das Geliebt-sein von Gott bewährt in der Liebe zum Mitmenschen. Amen.

Fürbitten zum 11. Sonntag nach Trinitatis

Gnädiger Gott, (1) Wir kommen zu dir im Gebet, um unser Herz zu öffnen,
um dir zu danken und dich zu bitten für unser Leben.

Wonach wir suchen, ist Anerkennung.

Doch was unter uns Menschen zählt, ist Erfolg,
und was von uns verlangt wird, ist Leistung.

Wir werden gehetzt, und wir hetzen uns selbst.

Aus deinem Wort hören wir, dass wir vor dir auch dann noch etwas gelten, wenn wir zu wenig geleistet haben,

wir hören, dass dein Ja zu uns unsere Schuld wegwischt

Deshalb danken für das Licht und den Trost aus deinem Wort.

Dreieiniger Gott, auf dein Wort hin bitten wir dich:

(2) Hab Erbarmen und heile die Wunden deiner Schöpfung.

Steh allen bei, die unter der Hitze des Sommers leiden,

deren Äcker und Pflanzen verdorren,

die nicht wissen, wie wovon sie morgen leben werden.

Hab Erbarmen und tröste die Verzweifelten und Traurigen,

die inmitten von Fröhlichen weinen,

die sich nach Liebe sehnen,

die den Mittelpunkt ihres Lebens verloren haben,

die um ihre Existenz kämpfen.

Hab Erbarmen und schenke Frieden.

Ergreif die Herzen der Mächtigen, die über das Schicksal der Armen entscheiden und
sich vom Elend der Ärmsten abwenden.

Hab Erbarmen und zerbrich die Waffen der Gewalttätigen,

die Wehrlose überfallen und ermorden,

die Schrecken und Angst verbreiten,

die Millionen aus ihrer Heimat vertreiben.

Hab Erbarmen und bestärke alle,

die Schwachen und Kranken helfen,

die Geflüchtete aufnehmen und beschützen,

die die Würde der Menschen verteidigen,

die auf deine Gebote achten.

Hab Erbarmen und durchdringe die Welt mit deinem Wort.

Begeistere deine weltweite Kirche,

die dich anbetet und dich lobt,

die nach dem Brot des Lebens hungert,

die nach deinem Wort fragt.

Hab Erbarmen mit allen die zu uns gehören,

und verbinde uns durch deinen Heiligen Geist

Dreieiniger Gott, wir legen uns und alles, was uns fehlt, in deine Hand. Wir hoffen und vertrauen auf dich, denn was du angefangen hast, das wirst du vollenden.

Dich loben und preisen wir, den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist. Jetzt und allezeit und in Ewigkeit. Amen.

(1) nach Lübking, Gd. Für Jugendliche, S. 175; (2) nach Wochengebet VELKD 2015